Nikodemuskirche Bayreuth

So. 31.08.2025 Predigt über Lukas 6, 27-38 (Feldpredigt)

(Verfasser unbekannt; Lektorin Andrea Dannhorn)

Von der Feindesliebe und vom Umgang mit dem Nächsten (nach LU 2017)

**27 Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen;
28 segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. 29 Und wer dich auf die eine
Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere
auch den Rock nicht. 30 Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem
fordere es nicht zurück. 31 Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen
auch! 32 Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die
Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen. 33 Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen
Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr
etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit
sie das Gleiche zurückbekommen. 35 Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne
etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten
sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.
36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr
auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch
vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und
überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr
messt, wird man euch zumessen.**

Ganz schöner Tobak, habe ich mir so gedacht, liebe Zuhörer! Viele Mahnungen lassen den Kern, den wichtigen Satz dieser Feldrede oder Bergpredigt, wie sie auch genannt wird, vergessen. So viele Ansprüche, was wir alles machen sollen. „Seid barmherzig!“ Das wissen wir auch, dass wir das sein sollen − aber da steht: „Seid barmherzig, wie euch euer Vater barmherzig ist.“ Ja, der Vater im Himmel ist gegenüber uns barmherzig. Er will uns nicht zugrunde richten, sondern aufrichten. Er hat nicht Freude daran, uns fertig zu machen. Er möchte uns frei machen. Er möchte uns beschenken, um unseretwillen, und wir sollen uns auf ihn verlassen, uns beschenken lassen. Das gilt!

Gebt, so wird euch gegeben: das ist ein Versprechen. Aber viele Menschen trauen diesen Worten Jesu überhaupt gar nicht. gibt. „Gebt, so wird euch gegeben“ - Wie schaut´s denn in der Wirklichkeit aus? Wir halten fest, was wir haben. Wir halten ängstlich fest, was wir haben, wollen eigentlich behalten, unsere Zukunft damit absichern. − Ein verhängnisvoller Irrtum. Denn man wird dadurch unzufrieden unbarmherzig und geizig, eventuell. Die Vernunft und Menschenverstand sagt natürlich auch: Gib nichts her, lass dir nichts gefallen, wehre dich, schlag doch zurück, zahle es dem anderen heim, damit er merkt, wie sich das anfühlt, ausgegrenzt und betrogen zu werden!

Und dann hören wir Jesu Worte: Wir sollen vergeben, barmherzig sein. Kann man täglich so leben? Ist da Jesus nicht etwas weltfremd? Gerade in diesen Wochen − der Mauerfall ist jetzt fast 36 Jahre her −, da kommt es bei vielen Leuten sicher wieder hoch: Viele haben während der DDR-Zeit, in der Diktatur, Unterdrückung und diese Ungerechtigkeit am eigenen Leib erfahren müssen, besonders Christinnen und Christen. Wer sich da in der Gemeinde aufhielt oder sogar dort arbeitete, der wurde benachteiligt, wo es nur ging. Manche haben nach der Wende die Möglichkeit gehabt und auch Gebrauch davon gemacht, ihre Stasi-Akten mal einzusehen, und was sie da gelesen haben, das hat sie schier erschreckt und geschockt. Da haben sie erfahren, wer sie überwacht hat und was alles Privates ausgespäht worden ist. Welche Ungerechtigkeit ihnen da widerfahren ist. Und wer so viel Ungerechtigkeit erfährt, der muss sowas verarbeiten und damit irgendwie fertig werden. Manche hassen, suchen Vergeltungsmöglichkeiten und konnten dann niemandem mehr vertrauen. Das aber belastet die Betroffenen auf Dauer umso mehr, und die verletzte Seele kann nicht heilen. Das ist das, was Jesus uns in der Feldrede zusagt. Er sagt, dass es nicht leicht ist. Jesus verharmlost auch das Unrecht nicht. Er behauptet nicht, dass es nicht so schlimm ist, und er rechtfertigt auch nicht die üblen Machenschaften. Er empfiehlt eine andere Strategie: Begegnet dem Bösen mit Gutem, antwortet auf Hass mit Freundlichkeit, ja mit Liebe! Wer es tatsächlich wagt, das zu tun

– schwerer Schritt, aber mit Jesu Hilfe schafft man das −, wer das täglich wagt, das tut, der merkt, dass es befreiend, wirkt. Wenn ich vergebe, dann muss ich nicht dauernd das erlittene Leid immer wieder neu durchleben. Vergebung bedeutet Befreiung. Loslassen entlastet. Vor allem und ganz besonders erfahren das die, die dieses Leid erlebt haben: Wer sich an Jesu Worte hält, wer es mit seiner Hilfe wagt, so zu handeln, tut sich selber Gutes.

In einem christlichen Magazin wurde einmal die Lebensgeschichte von René Münch erzählt. Er wurde 1962 im Gefängnis geboren, wo seine Mutter als politisch Inhaftierte gefangen war. Nach der Geburt wurde er in ein Kinderheim gesteckt, in dem man medizinische Experimente mit Kindern gemacht hat, die man nach der Wende von der Staatsanwaltschaft als versuchten Mord einstufte. Es kam viel Schlimmes ans Tageslicht. Die Verantwortlichen konnten nicht belangt werden, die Sache war verjährt. Mit sieben Jahren lernte er seine Mutter kennen, erfuhr aber in den folgenden Jahren schlimmen Missbrauch, und die Wunden und Narben seiner Seele wurden nicht heil. Er war selbstmordgefährdet und belastet. 2014 hörte er das erste Mal vom Heiland. Auf den Rat eines Freundes hin fing er an, in der Bibel zu lesen. Er besuchte einen Glaubenskurs und ließ sich schließlich 2018 in der Frauenkirche in seiner Heimatstadt Dresden taufen. Und seine Erlebnisse in der DDR verarbeitete er künstlerisch und in Büchern und den Berichten über sein Schicksal.

René Münch hat seinen Frieden gefunden. Es ist ihm wichtig, zur friedlichen Beilegung von Konflikten beizutragen. Er hat Jesus gefunden und hat sich von ihnen befreien lassen und einen alternativen Umgang mit dem erlittenen Unrecht zugelassen. Jesus kann Verletzungen heilen. Das heißt nicht, dass er das Unrecht verharmlost. Die Täter müssen sich trotzdem für die Taten vor Gott verantworten. Und da wird nichts vertuscht. Schuld wird klar benannt. Jesus wirbt für das Vergeben um seiner selbst willen, nicht für die, die das Übel taten. „Vergebt, so wird euch vergeben.“ Jesus geht es zuerst um die Opfer, sie sollen Befreiung erfahren. Die Last kann Jesus von ihnen nehmen, dass sie wieder eine unbeschwerte Zukunft erleben können. Darüber hinaus wird diese Spirale des Leids unterbrochen. Denn wenn jemand zurückschlägt oder Rache übt, ist der Konflikt ja damit nicht beendet. Ein Wort gibt das andere, das nächste wird draufgesetzt. Der zweite Schlag ist noch kräftiger als der erste. Es geht so lange hin und her, bis einer am Boden liegt. Familienfehden werden oft über Generationen vererbt, wo schließlich keiner mehr weiß, worum es gegangen ist, warum man sich hasst und bekämpft. Bis einer diese Spirale unterbricht und im Sinne von Jesus die Hand zur Versöhnung reicht.

Jesus erinnert uns in seinen Worten daran, dass Gott uns gegenüber in Vorleistung gegangen ist. Nämlich: Seid barmherzig, wie euch euer Vater barmherzig ist. Nicht wir sind die, die zuerst mit Liebe, Vergebung und Versöhnung anfangen müssen, sondern Gott hat es schon längst getan. Er hat damit längst schon angefangen. Er hält uns die Friedenshand hin, obwohl wir oft gegen ihn gehandelt haben, rücksichtslos, gleichgültig, lieblos, vielleicht seiner Schöpfung bewusst oder unbewusst Schaden zugefügt haben, die Wahrheit unterdrückt, die geschenkte Zeit egoistisch nur für uns selbst selbst verbraucht haben anstatt sie in Gottes Sinne mit Gutem zu füllen. Trotzdem bleibt Gottes Liebe uns zugewandt und vergilt Böses mit mit Gutem.

Der Heiland erwartet von uns, dass wir uns von ihm und von Gott anstecken lassen: Nicht kleinlich und geizig, sondern großzügig teilen und geben. Nicht buchstäblich zurückfordern, penibel berechnen. Und wer das wagt, der wird bald merken, dass es Freude macht. Wenn man zum Beispiel der Paketbotin in der Vorweihnachtszeit, die für ein kargen Lohn rennt, ein kleines Trinkgeld in die Tasche steckt. Oder einer Einrichtung etwas zukommen lässt, die vielleicht keine Spendenbescheinigung fürs Finanzamt ausstellen kann und trotzdem den Betrag für eine gute Sache übergibt. Jesus verspricht großen Lohn für solches Verhalten, gerade wenn man in dieser Welt keine Gegenleistung erwarten kann. Das befreit nicht nur, sondern es kommt auf irgendeinem Weg, meist in anderer Form, an einen selbst zurück. Hab ich schon ganz oft erfahren. Gott segnet und belohnt dieses Verhalten. Das kann man sicher nicht berechnend tun, aber Gott ist keinen, der barmherzig ist, unbarmherzigen Verlust erleiden.

Barmherzigkeit muss weitergegeben werden, sonst geht sie verloren. Ich stelle mir das so vor wie bei einem wassergetriebenen Mühlrad. Das hat Wasserkästen, die von oben her gefüllt

werden, und die schweren, vollen Kästen treiben das Mühlrad an. Unten fließt das Wasser hinaus, der Kasten leert sich und kommt leicht nach oben zurück, um wieder neu befüllt zu werden. Wer die von oben empfangene Barmherzigkeit weitergibt, wird immer neu mit Gottes Barmherzigkeit gefüllt. Wären die Wasserkästen des Mühlrads verschlossen, würde das Wasser nicht preisgegeben, würde das Mühlrad stehen bleiben und würde kraftlos. So wie bei Menschen, die die Barmherzigkeit Gottes für sich behalten und nicht weitergeben: da wird ihr Glaube wirkungslos und kraftlos.

„Ohne mich könnt ihr nichts tun“, sagt Jesus. Ohne seinen Segen wird die Liebe und der Segen nicht weitergegeben, und die anderen Menschen können auch nicht annehmen. Und wie können wir jetzt barmherzig sein? − Schwäche nicht ausnützen. Schwache unterstützen. Fehler nicht nachtragen, sondern vergeben. Schuld nicht zurechnen, sondern auslöschen. Es ist auch barmherzig, Geduld miteinander zu haben. Es ist barmherzig, dem anderen zuzuhören, auch wenn man sein Gejammer schon kennt und mit Sicherheit auch genug eigenen Kummer hat. Es ist barmherzig, nicht alles besser zu wissen oder besser zu können oder es gar zu zeigen. Wir verwenden oft so ganz ungewollt manchmal auch unbarmherzige Formulierungen, Halbsätze und Ausdrücke: „Stell dich nicht so an!“, „Lass *mich* mal!“, „Hättest du dir ja denken können!“ oder „Hab ich mir doch gleich gedacht!“ oder „Das ist doch ganz typisch für dich!“ Barmherzige Bemerkungen klingen anders: „Ist doch nicht so schlimm!“, „Hätte mir auch passieren können“ oder vielleicht noch ehrlicher: „Das ist mir auch schon passiert“, „Geht mir manchmal auch so“, „Halb so wild“, „Kann ich dir helfen?“ Es kann auch barmherzig sein, Ungeschick oder Fehler einfach mal bewusst zu übersehen oder stehen zu lassen und eben nicht darüber zu sprechen. Es ist barmherzig, sich in die Notlage seines Gegenübers hineinzuversetzen, sich vielleicht auch mal Zeit zu nehmen und nicht so schnell oberflächlich über seine Sorgen wegzugehen mit den Worten: „Reiß dich halt zusammen!“, „Sei nicht so empfindlich!“ Oder: „Das hättest du dir vorher überlegen müssen.“ Aus solchen Sätzen spricht die blanke Überheblichkeit, Richtgeist. Und davor warnt Jesus ausdrücklich: „Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet.“ Richten ist nämlich immer lieblos und herzlos. Man erhebt sich über den anderen, über sein Urteil, und macht sich größer und den anderen klein. Und die Steigerung des Richtens ist das Verdammen: „Mit dem bin ich fertig!“, „Du bist für mich gestorben.“ Richten und Verdammen kann sich ganz schnell auf sich selbst ausrichten. Ganz anders bei der Barmherzigkeit. Die kommt aus der Dankbarkeit, dass einem bewusst ist, wie sehr barmherzig Gott auch mit uns umgeht. Und wer dafür dankt, in dem wächst auch die Barmherzigkeit gegenüber anderen. − Danke, Herr, für deine große Barmherzigkeit mit mir, deine Geduld, deine vergebende Liebe. Hilf mir, es dir gleich zu tun. Amen

Ansprechpartner: Pfr. Thomas Hofmann thomas.hofmann@elkb.de. Telefon: 0151/11184708